

„Jeder nimmt sich einen Mann, so daß immer zwei beisammen sind.“ Es geschah. Henning hatte sich seinen Kameraden Protz ausgesucht.

„Geda, Kornett!“ befahl Arnim weiter, „Ihr seid als ein gewiegter Bursche vom General bezeichnet worden, Ihr sollt den Tanz eröffnen. Die zwölf Mann reiten sogleich hinab zum Flusse, und weiter, bis auf die französischen Vorposten gestoßen wird; sobald Ihr sie aufgefunden, macht eine Ordonnanz davon Meldung. Ihr andern könnt euch unterdessen nach Belieben herumschlagen, bis wir zu Hilfe kommen. Also vorwärts, marsch!“

Die Dragoner trabten davon. So sehr sich Henning auch auf den Zusammenstoß mit dem Feinde gefreut hatte... es war ihm doch seltsam zu Mute. Zum erstenmal ging es also zum Tanze auf Leben und Tod, zum erstenmal sollte er die Leute vor sich, sich gegenüber sehen, die alles daran setzen würden, ihn und seine Kameraden ins Jenseits zu befördern. Er hörte noch einen lauten Gruß: „Gott mit Euch!“... er kam von Göriz. Bald lag ein großer Raum zwischen ihm und den Zurückgebliebenen. Henning beeilte sich, vorwärts zu kommen. Im Dorfe Obernhof standen die Leute angstvoll in den Hausthüren. „Keinen Feind gesehen?“ fragte Henning.

„Es ist nichts zu erblicken“, antworteten ein Duzend Stimmen. Henning führte seine Dragoner weiter. „Um“, murmelte er, „wenn ich weiß, was das zu bedeuten hat... will ich selbst französisch werden.“ Er wendete sich im Sattel. Da erblickte er hinter sich die brandenburgischen Truppen: hell schien die Sonne auf sie herab, die Städte und Dörfer lagen im Glanze des Morgenlichtes gar lieblich da, das herbftlich gefärbte Laub schimmerte in roten, gelben und grünen Büschen. Der Dragoner dachte so bei sich: „Wenn nun gleich beim ersten Gefechte dich eine Kugel aus dieser schönen Welt hinwegnähme?“ — Er dachte an seine gute Mutter, das freundliche Lottchen und an den braven Onkel in Sternberg, der jetzt ohne ihn friedlich durch die Felder und Wälder streifte; er dachte auch an seinen Freund Winning... selbst an den argen Schulmeister. Die Postenkolonne war hart am Ufer der Lahn... zwischen dichten Baumanpflanzungen ritten sie hin; hier machte der Fluß eine Biegung, und an dieser Stelle war Gehölz zu sehen, welches sich in die Straße verlor und sie an einer Stelle fast sperrte. „Ja... ja...“, murmelte Henning, „aber es muß sein. Übrigens ist es noch nicht ausgemacht, daß ich fallen muß; am Ende hätte ich des Alten Schußsalbe kaufen sollen. Ah bah! Unstimm... es ist ja nicht einmal ein einziger Feind zu sehen.“

„Qui vive?“ schallte es in diesem Augenblicke. Alle Reiter stießen einen Ruf der Überraschung aus. „Qui vive?“ rief es zum zweitenmal, und als keine Antwort der Brandenburger erfolgte, knallte es aus dem Gehölz und eine weiße Rauchwolke stieg zwischen den Zweigen auf... und frrr! frrr! frrr! piff es schneidend an Hennings Ohr vorbei. Die erste feindliche Kugel war dicht an ihm vorbeigefaus.

Henning hatte sich beim ersten Anrufe fest in den Sattel gesetzt.

„Achtung!“ kommandierte er. „Setzt aus!“ Die Reiter brachen aus der Linie. Se zwei Mann ritten sie dem Kornett nach. Sobald der erste Schuß